

# Präsident von Putins Gnaden

## Das nächste Opfer der russischen Schlapphut-Politik könnte Merkel sein

Christoph Prantner

Gute Beziehungen zu Russland könnten nicht schaden, ließ Donald Trump am Wochenende verlauten. Das ist zweifellos richtig. Angesichts der Nachrichten über die Beeinflussung der Präsidentschaftswahlen durch russische Hacker macht diese Einlassung allerdings an wie eine grotesk verzerrte Lagebeurteilung eines ebenso grotesk deplatzierten Mannes im US-Präsidentenamt.

Die amerikanischen Dienste behaupten in einem öffentlich zugänglichen Dossier, dass Putin die Chancen Trumps, ins Weiße Haus zu gelangen, erhöhen wollte, indem er jene Hillary Clintons durch geleakte interne Informationen schmälerte. Ein schwerwiegender Vorwurf – und die kleinlaute Reaktion des sonst so skeptischen designierten Präsidenten legt nahe, dass die Beweisführung im gesperrten Teil des Berichts (datenforensische Analysen zur Lokalisierung der Hacker; Abhörprotokolle russischer Akteure; Daten aus russischen Rechnern) tatsächlich wasserdicht ist.

Daraus erwachsen mindestens zwei Konsequenzen:

Erstens wird die ohnehin vielfach bezweifelte Legitimität Trumps als Präsident dadurch weiter beschädigt. Er ist ins Amt gelangt, indem er zwar die dafür notwendigen Wahlmänner, aber nicht die Mehrheit der Bevölkerung für sich gewinnen konnte. Nun muss er sich nachsagen lassen, dass er Präsident von Putins Gnaden sei. Das wird ihm bei seinen Gegnern, aber vor allem bei bisher nicht gänzlich abgewandten Parteifreunden enorm schaden. Denn die nehmen für sich in Anspruch, unter Reagan und Bush senior den Kalten Krieg gewonnen zu haben. Dass ein Ex-KGB-Mann und Adorant der Sowjetunion nun bestimmt, wer ins Weiße Haus einzieht, kann diesen Republikanern nur als bizarrer Trep-penwitz der Geschichte gelten.

Zweitens hat Moskau mit diesem Erfolg seine Fähigkeiten im revanchistischen Hybridfeldzug gegen den Westen perfektioniert. Dabei hat sich herausgestellt, dass die nichtmilitärischen Mittel noch effizienter waren als etwa die Intervention in Syrien: Der russische Militärgeheimdienst GRU füttert Wikileaks mit E-Mails des Democratic National Committee. Moskauer Desinformationskanäle wie der TV-Sender Russia Today und die Website *Sputnik* verbreiten hanebüchenen Humbug ins-

besondere über Social Media. Ganze Trollfabriken versuchen mit gesteuerten Postings Meinung zu machen. Und viele, viele nützliche Idioten in den Demokratien des Westens setzen unbekümmert die autoritäre Agenda des Despoten im Kreml um.

Das Neue an dieser politischen Beeinflussung ist nicht etwa deren Versuch (auch die Amerikaner sind hier keine Waisenknaben), sondern deren „Qualität“ und Intensität – sowie die Wahrscheinlichkeit, dass es für die Moskauer Manipulatoren nun kein Halten mehr gibt. In einer vor Weihnachten publizierten Analyse geht

etwa der tschechische Thinktank European Values davon aus, dass Angela Merkel und die deutsche Bundestagswahl das nächste Ziel der russischen Schlapphut-Politik sein werden. Die Mittel der Manipulation könnten massive Desinformation, die Unterminierung des EU-Türkei-Deals, Cyberattacken, Missbrauch der russischen Minderheiten, Unterstützung der extremen Rechten in Europa und ökonomische Einflussnahme sein.

Angesichts dieser Liste scheint auch diese Operation bereits im Gange – und auch gute Beziehungen zu Russland werden daran nichts ändern.

## KOPF DES TAGES

### Die Kristalle, die dem Winter die Tücken versalzen



Als Streusalz sind sie bekannt, tatsächlich gibt es viele Auftaumittel.

Foto: APA

Jetzt ist also wieder die Zeit, in der Natriumchlorid das Salz in der Suppe der Gehsteig- und Fahrbahnteisierung ist. Wobei man sagen muss, dass die im Volksmund Streusalz genannten Auftaumittel nicht immer Kochsalz sind – auch andere Stoffe können den Gefrierpunkt von Wasser so weit senken, dass der Spaziergang nicht mit Beulen, Platzwunden und Knochenbrüchen endet.

Erst vor etwa 100 Jahren sind die Menschen auf die Idee gekommen, den Winter zu versalzen – begonnen hat es in Paris. In Deutschland und Österreich werden die kleinen Kristalle erst seit rund 50 Jahren eingesetzt. In Österreich sind es mittlerweile zwischen 200.000 und 300.000 Tonnen pro Saison.

Die Freude über eisfreie Wege wurde aber rasch getrübt. Denn umweltfreundlich ist die Ausbringung nicht. In einer Ausgabe der *Zeit* aus dem Jahr 1979 ist zu lesen, das bereits 1968 die ersten Botaniker von gravierenden Salzschäden an Straßenbäumen berichteten. Ende der 70er-Jahre stellte ein anderer Forscher fest, dass das Oberflächenwasser des Schliersees in Bayern einen Salzgehalt aufwies, der jenem des Atlantiks nahekam.

Nicht nur Böden und Gewässer werden belastet, das Salz erhöht auch die

Feinstaubbelastung, entzündet Pfoten von Haustieren und greift Beton- und Metallteile an. Was nicht einer gewissen Ironie entbehrt – die Maßnahme, die auch im Winter hurtige Fahrt auf der Straße ermöglichen soll, beschädigt beispielsweise Brücken und die Karosserien der Fahrzeuge. Ungefähr die Hälfte der Rostschäden an Autos wird in Österreich durch Streusalz verursacht, schätzt die Umweltberatung Wien.

Kein Wunder also, dass nach Alternativen gesucht wird. Produkte mit Harnstoff sind beispielsweise eine solche. Betrachtet man nur die Bäume, sind sie das harmloseste Mittel, folgte eine Studie der

Boku Wien im Jahr 2000. Allerdings ist die Verwendung dieser stickstoffhaltigen Auftaumittel in der Bundeshauptstadt generell verboten. Der Grund: Der Dünger belastet Gewässer und Böden noch viel stärker als das Salz.

Wer weder rutschen noch Bäume töten will, sollte laut Experten daher am ehesten zu Kaliumcarbonat vulgo Pottasche greifen. Der Stoff senkt einerseits bei Temperaturen bis zu minus fünf Grad ebenfalls den Gefrierpunkt des Wassers, zusätzlich macht es das Eis weniger rutschig. Wer aber wirklich auch im Winter die Welt retten will, dem bleibt nur der Griff zur Schneeschaukel. *Michael Möseneder*